

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 240 (1961)

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ders der Kindersterblichkeit. Das Gleichgewicht zwischen den verfügbaren Lebensmitteln und den Menschen, die dieselben verzehren, wird mit jedem Tag mehr zerstört. Um dasselbe wieder herzustellen, wird die Menschheit nicht darum herumkommen, ihre Vermehrung mit der verfügbaren Nahrungsgrundlage irgendwie in Einklang zu bringen.

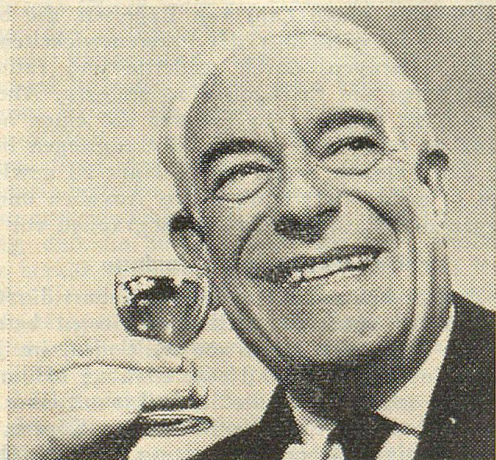
Die «Gelbe Gefahr»

Das kommunistische China, das einen jährlichen Bevölkerungszuwachs von etwa 13 Millionen Menschen aufweist, glaubt seine Bevölkerungsprobleme auf seine Weise lösen zu können, das heißt durch forcierte Steigerung der landwirtschaftlichen und industriellen Produktion mit allen Mitteln und unter rücksichtslosem Einsatz der in China so reichlich vorhandenen und so billigen menschlichen Arbeitskraft. Es ist nur schwer vorstellbar, was sich in China seit der kommunistischen Machtergreifung an menschlichen Tragödien abspielte. Die Reformen, die uralte chinesische Traditionen über den Haufen warfen, wurden durch die kommunistischen Machthaber, die in Moskau ausgebildet worden waren, rigoros und mit aller Brutalität durchgesetzt. Die Zerstörung der chinesischen Familie, die Enteignung von Grund und Boden, die mit primitivsten Mitteln angekurbelte industrielle Produktion bildeten die ersten Etappen. Waren die neuen Herren Chinas in den ersten Jahren mehr mit sich selbst beschäftigt, so änderte sich das, als sich ihre Herrschaft einigermaßen konsolidiert hatte. Nun begannen sie sich auch um ihre Nachbarländer zu kümmern. Zuerst wurde die schwere Hand

auf Tibet gelegt und der Freiheitswille der Tibeter auf brutalste Weise niedergeschlagen. Ferner droht man in Peking immer wieder mit der Eroberung Formosas, wo sich das Regime Tschiang Kai-scheks nur dank amerikanischer Hilfe bisher zu halten vermochte. Neuerdings versuchen die Chinesen ihr Staatsgebiet im Himalaya auf Kosten Indiens und Nepals zu vergrößern, wodurch der indische Ministerpräsident Nehru etwas unsanft aus seinen Koexistenzträumen aufgeweckt wurde. Aber nicht nur in Asien, auch anderweitig in der Welt macht sich der rotchinesische Druck bemerkbar. Rotchina will heute im politischen Konzert der Völker mitspielen, ja, viele Politiker sind der Ansicht, daß es über kurz oder lang die erste Geige spielen wird. Vergewagt man sich die Möglichkeit, daß das «Reich der Mitte» vielleicht schon 1980 mit seiner Bevölkerung die Milliardenengrenze erreicht haben wird und die Industrialisierung und Aufrüstung bis dahin noch weiter fortgeschritten sind, so erscheint diese Perspektive keineswegs so unwahrscheinlich. Nicht von ungefähr bemüht sich die Sowjetunion in so unerhörtem Maße, durch Verlegung von Truppen, Urbarisierung und Ansiedlung Hunderttausender junger Menschen in Sibirien ihr asiatisches Gebiet selber in Beschlag zu nehmen, um etwaigen fremden Gelüsten nach «Lebensraum» einen Riegel zu stoßen. Daß die Chinesen darum auf die reichen und noch sehr entwicklungsfähigen Länder Südasiens — Burma, Thailand, Kambodscha, Laos, Vietnam, und Malaya — zielen, ist kaum zu bezweifeln. Die «Gelbe Gefahr» kann einmal für die Welt sehr reale Formen annehmen.

1960: Das Jahr Afrikas

1960 wird in die Geschichte eingehen als das Große Afrikanische Jahr. Bis Jahresende werden mehr als die Hälfte der 220 Millionen Afrikaner — mit 15 von 30 Millionen Quadratkilometern — unabhängig sein. In einer explosionsartigen Entwicklung nimmt die afrikanische Emanzipation ihren Fortgang. Es entstehen neun afrikanische Staaten, vielleicht mehr. Am 1. Januar 1960 wurde das französische Mandatsgebiet Kamerun frei. Es folgten am 27. April Togo, am 30. Juni der bisher belgische Kongo, tags darauf das italienisch verwaltete Somaliland, am 1. Oktober Britisch-Nigeria. Sudan und Senegal sind als Mali-Föderation anerkannt. Unbestimmten Datums, eher 1960 als 1961, folgen Uganda, Tansania und Kenia (britisch). Damit werden 56½ Millionen Afrikaner frei. 7 500 000 Quadratkilometer neuer Staaten entstehen. Sie gesellen sich zu den bestehenden acht afrikanischen Staaten mit 75 Millionen Menschen: Ägypten, Äthiopien (Abessinien), Ghana, Liberia, Libyen, Marokko, Sudan und Tunesien. Algerien mit 10 Millionen Einwohnern, davon 1 Million Weiße, und Südafrika mit 14 Millionen Einwohnern, davon 3 Millionen Weiße, sind hier nicht gezählt. Dort kämpft der Kolonialismus in negativer Form Rückzugsgefechte, die nichts Gutes verheißen. Die Entwicklung der französischen «Communauté» endlich ist völlig ungewiß. Ende Januar tagte in Tunis der zweite Afrikaner Kongreß, dessen extreme Teilnehmer Freiheit für ganz Afrika bis 1963 verlangten. Bis 1963 werden jedenfalls über 130 Millionen freier Afrikaner in etwa 20 Staaten ebenso-



Ich genehmige mir täglich mehrere

Weisflog's

weil leicht und bekömmlich.